

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Haley Hansons Vorstellung von einer perfekten Vorweihnachtszeit ist, in die Karibik zu fliegen und dort weiterzuarbeiten, damit sie all den traditionellen Ablenkungen im Advent entkommen kann. Im Lauf der letzten Jahre hat sie ihr Privatleben geopfert, um die Karriereleiter in einer renommierten Werbeagentur in Boston hinaufzusteigen. Jetzt fehlt ihr nur noch der Etat eines Spielzeugherstellers, um Teilhaberin in ihrer Firma zu werden. Doch ihr Chef meint, sie müsse erst an ihrer Einstellung zu Weihnachten arbeiten und schickt sie ins Holly Peak Inn, damit sie den Geist der Weihnacht am eigenen Leib erleben kann.

Bei ihrer Ankunft in dem kleinen charmanten Hotel in den Bergen begegnet sie dem gutaussehenden Sohn des Besitzers, Jeff, und fühlt sich sofort zu ihm hingezogen. Doch sie widersteht seiner Ausstrahlung, um sich nicht von ihren vorweihnachtlichen Aufgaben ablenken zu lassen. Die will sie so schnell wie möglich hinter sich bringen und dann wieder ins Büro zurückkehren.

Zunächst hadert Haley mit den festlichen Aktivitäten im Weihnachtshotel. Erst als sie es sich selbst endlich erlaubt, den Augenblick zu genießen und Weihnachten in ihr Herz zu lassen, kommt sie auch Jeff näher.

Karen Schaler ist Journalistin, Autorin und Fernsehmoderatorin. Sie schrieb das Drehbuch für den Netflix-Hit »A Christmas Prince«. Sie hat drei Emmys gewonnen und ist Moderatorin von »Travel Therapy TV«. Ihre eigenen Reisen inspirierten sie auch für diesen Roman, der ebenfalls verfilmt wurde.

Weitere Informationen finden Sie unter www.fischerverlage.de

KAREN SCHALER

DAS WUNDERBARE
WEIHNACHTS-
HOTEL



Roman

Aus dem amerikanischen Englisch
von Mo Zuber

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Deutsche Erstausgabe
Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Oktober 2020

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Christmas Camp« bei HarperCollins, New York.
© 2018 by Karen Schaler

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2020 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstraße 114,
60596 Frankfurt am Main

Redaktion: Birgit Albrecht

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-70533-7

KAPITEL 1

Haley Hanson befand sich soeben inmitten eines Starrwettbewerbs mit einem Haufen Puppen – und sie waren dabei zu gewinnen. Diese hinreißenden Puppen mit ihren wunderschönen Weihnachtskleidern in klassischem Rot-Grün saßen aufgereiht auf ihrem Schreibtisch. Jedes der Kleider war minutiös mit feiner weißer Spitze und vorn mit winzigen Perlenknöpfchen besetzt. Doch beim Anblick ihres aufgemalten perfekten Lächelns verfinsterte sich Haleys Miene noch mehr. Sie konnten ihr keine Minute lang etwas vormachen. Ganz gleich wie unschuldig sie wirken mochten, ihr war sehr wohl bewusst, dass diese Weihnachtspuppen über ihre gesamte Zukunft entscheiden konnten. Sie hatten alles in der Hand.

»Deshalb müssen wir hier folgendermaßen vorgehen«, beschwor sie die Puppen und rückte noch näher an sie heran. »Wenn ich diese Beförderung kriegen soll, müssen wir zusammenarbeiten. Versteht ihr?« Haley blickte sie streng an und wartete einen Augenblick. Dann musste sie über sich selbst lachen. Die Leute behaupteten immer von ihr, sie hätte eine blühende Fantasie. In ihrem Job als Werbefachfrau und Markenstrategin war dies äußerst hilfreich. Doch selbst mit ihrer lebhaften Vorstellungskraft schaffte sie es nicht, diese Puppen zum Antworten zu bringen.

Sie beschloss, diese Runde an die Puppen gehen zu lassen,

doch so schnell würde sie nicht aufgeben. Es ging für sie um zu viel dabei. Um sich noch genauer vor Augen zu führen, was alles auf dem Spiel stand, ging sie zu dem größten Möbelstück in ihrem Büro hinüber, einem stilvollen Bücherschrank mit Glasvitrine, in dem all die Auszeichnungen standen, die sie seit ihrem Einstieg bei Bergman Advertising bereits erhalten hatte. Es war eine beachtliche Sammlung.

Vor acht Jahren, direkt nach dem College, hatte sie bei der Agentur angefangen. Sie hatte sich für die Werbebranche entschieden und sich darauf spezialisiert, Marken aufzubauen, weil sie darin die Möglichkeit sah, ihre kreativen Fähigkeiten und ihr Talent fürs Fabulieren unter einen Hut zu bringen. Es machte ihr außerdem großen Spaß, Menschen und Unternehmen dabei zu unterstützen, auf authentische Art und Weise mit ihren Kunden in Kontakt zu treten.

Sie griff nach einem der Preise, einer Figur ähnlich dem Hollywood-Oscar, bei der es sie immer wieder überraschte, wie schwer sie war. Es war ein »Addie«, der in der Werbebranche als direktes Gegenstück zum Oscar galt, und wenngleich etwas kleiner und silbern statt golden, so handelte es sich dennoch um den renommiertesten Preis, den es auf diesem Sektor zu gewinnen gab.

Sie hatte ihn gleich zu ihrer Anfangszeit bei der Agentur erhalten, für eine Kampagne bei einem ihrer ersten Kunden, der Schulbehörde von Massachusetts. Sie wollten einen groß angelegten Werbefeldzug im Fernsehen starten, um die Alphabetisierung voranzutreiben, hatten allerdings nur ein geringes Budget zur Verfügung. Sie konnte ein paar Spitzenpromis dafür gewinnen, ihre Zeit zu opfern und sich bei der Werbung einzu-

bringen. Die Kampagne war ein Riesenerfolg und wurde von anderen Bezirken als Modell zur Kinderförderung im gesamten Land übernommen. Nachdem man Haley die Verantwortung für die nationale Kampagne ebenfalls übertragen hatte, war ihre Karriere ins Rollen gekommen, und seitdem hatte sie nie wieder zurückgeblickt. Von der Vermarktung kleinerer Familienbetriebe stieg sie schnell zur Vertretung des Topmarkensegments führender Unternehmen in Boston auf.

Gewiss war bei ihrer Laufbahn zur jüngsten Vizepräsidentin der Firma einiges auf der Strecke geblieben – so etwas wie ein Privatleben, Urlaub oder Wochenenden –, doch sie hatte es nie bereut, und jetzt sollte sie das bekommen, wofür sie so hart gearbeitet hatte: die Beförderung zur Geschäftspartnerin.

Larry, ihr Vorgesetzter und Eigentümer der Agentur, hatte ihr versprochen, sie zur Firmenpartnerin zu machen, falls es ihr bis zum Jahresende gelingen sollte, einen mehrere Millionen schweren Auftrag an Land zu ziehen. Und hier kamen die Weihnachtspuppen ins Spiel. Haley streifte sie mit einem Blick. Das waren nicht einfach irgendwelche gewöhnlichen Puppen. Das waren Puppen von Tyler Toys, einem der größten Spielwarenfabrikanten des Landes, der auf den internationalen Markt drängte – genau die Art von Auftrag, die Haley brauchte, um Geschäftspartnerin zu werden.

Sie war an einem Punkt angelangt, wo es ihr nicht mehr ausreichte, lediglich angestellt zu sein. Sie wollte einen Anteil an der Firma, dem Unternehmen, dem sie dazu verholfen hatte, einer der Top-Werbeagenturen an der Ostküste zu werden. Sie hatte hart dafür gearbeitet, und sie wusste, dass sie es sich verdient hatte.

Als Einzelkind war sie in einer Familie aufgewachsen, in der das Geld immer knapp gewesen war, aber sie hatte Glück gehabt. Ihre Eltern konnten ihr zwar materiell nicht viel bieten – für Markenklamotten, Reisen, Tanzschule oder Gymnastikstunden hatte es nie gereicht –, doch sie wuchs in dem Bewusstsein auf, dass sie geliebt wurde. Sie hatten sie immer ermuntert, daran zu glauben, dass alles möglich war, und deshalb hatte sie schon früh für sich beschlossen, wenn sie erwachsen sein würde, sich niemals um Geld Sorgen machen zu wollen, so wie ihre Eltern immer. Und auch ihre Eltern sollten sich nicht länger sorgen müssen, sie wollte sich um sie kümmern.

Haley ging wieder zu den Puppen zurück. Ein Auftrag wie der von Tyler Toys gab es nicht alle Tage. Das hier war ihre Chance.

Da gab es nur ein klitzekleines Hindernis beziehungsweise eine sehr wesentliche Person, die ihr dabei im Weg stand, nämlich ihr Boss selbst. Für Haley war Larry immer viel mehr als nur ihr Vorgesetzter gewesen – er war ihr Vertrauter. Als er sie direkt nach ihrem Hochschulabschluss einstellte, war er bewusst ein Risiko mit ihr eingegangen. Er war hart, doch ihr gegenüber immer fair gewesen und hatte sie stets motiviert, über die eigenen Erwartungen hinauszuwachsen. Er hatte ihr beigebracht, wie man querdachte, kein Nein als Antwort akzeptierte und der Konkurrenz immer einen Schritt voraus war.

Als Haley einen Insidertipp erhielt, dass sie bei Tyler Toys daran dachten, eine neue Werbeagentur zu beauftragen, ließ sie sofort ihre Beziehungen spielen und fand heraus, dass der Präsident von Tyler Toys ein Baseballspiel in Boston besuchen wollte. Sie zog die Strippen und stellte sicher, dass sie ein Ticket für das Spiel in derselben Loge bekam. Nach der dritten

Spielrunde hatte sie ihn so weit, dass er sich auf ein Geschäftsgespräch bei ihnen einließ. Das Treffen sollte in zwei Wochen stattfinden, unmittelbar vor Weihnachten. Das Ganze war perfekt, bis Larry beschloss, dass Tom, der Vizepräsident der Firma, das Gespräch führen sollte.

Haley schüttelte sich beim bloßen Gedanken daran. Das durfte sie unter gar keinen Umständen zulassen. Tom wollte ebenso wie sie Firmenpartner werden und konkurrierte bereits seit zwei Jahren mit ihr um eine günstige Gelegenheit. Persönlich hatte Haley nichts gegen Tom. Er war an die zehn Jahre älter als sie, verheiratet mit zwei Kindern noch unter zehn Jahren. Sie fand ihn eigentlich ganz nett. Er war nur nicht der Typ, von dem sich Haley ihre Beförderung vor der Nase wegschnappen lassen würde. Es ging nicht um Persönliches. Es ging ums Geschäft.

Haley setzte sich wieder an ihren Schreibtisch. Diesmal lag Entschlusskraft in ihrem Blick, mit dem sie den Puppen begegnete. Doch da wurde ihr kleines Auge-in-Auge mit ihnen von Larry unterbrochen, der plötzlich zur Tür hereinkam. Sofort richtete sie sich kerzengerade auf und tat so, als striche sie eine Falte aus dem makellosen schwarzen Kleid.

»Guten Morgen«, sagte sie.

»Guten Morgen.« Er lächelte sie an, machte dann jedoch einen erschrockenen Satz rückwärts, als er all die Puppen auf ihrem Schreibtisch sah. »Haley was machst du da mit den Tyler Toys-Puppen? Die sollten zu Tom rüber.«

Flugs erhob sich Haley und stieß dabei unversehens gegen den Schreibtisch, was die gesamte Puppenreihe wie Domino-Steine zu Fall brachte. Sie ignorierte das Chaos. Sie hatte eine

Mission. Die Füße hüftbreit auseinander, die Hände in die Hüften gestemmt, Brustkorb vorgestreckt und erhobenen Hauptes brachte sie sich in Position; es war ihre *Wonder-Woman*-Haltung, eine Krafthaltung, die sie über die Jahre perfektioniert hatte, nachdem sie erfahren hatte, dass sie im Handumdrehen für eine Zusatzladung Selbstvertrauen sorgen sollte. Bisher hatte sie noch nie ihre Wirkung verfehlt, und sie rechnete fest damit, dass es auch diesmal der Fall sein würde.

Sie setzte ihr gewinnendstes Lächeln auf. »Larry, *ich* möchte die Tyler Toys-Präsentation entwickeln. Ich bin diejenige, die uns den Vorsprung verschafft hat. Genau das, was du von mir wolltest: einen Großauftrag. Ich sollte die Präsentation übernehmen, nicht Tom.« Sie sah Larry direkt in die Augen. Sie wollte sichergehen, dass er wusste, wie ernst es ihr war. Als sie sein erstauntes Gesicht bemerkte, lächelte sie einfach weiter und behielt die Haltung bei. *Wonder Woman* wäre stolz auf sie gewesen. Das Einzige einzige, was darauf hinwies, dass sie nervös war, waren ihre fest in die Flanken gestützten gepressten Hände.

Sie beobachtete abwartend, wie Larry an ihren Schreibtisch trat und eine der Tyler Toys-Weihnachtspuppen aufnahm, deren Haare von dem Sturz ein wenig zerzaust waren, doch das ließ sie irgendwie noch niedlicher wirken.

Larry lächelte. »Weißt du, die erste Puppe, die ich meiner Tochter Shannon gekauft habe, war von Tyler Toys.« Er schüttelte nachdenklich den Kopf. »Wir haben sie ihr zu Weihnachten geschenkt, da war sie vielleicht sechs. Mehr wollte sie nicht. Sie war so aufgeregt, dass sie ganz vergaß, ihre anderen Geschenke auszupacken.« Während er sich daran erinnerte, schüttelte er wieder den Kopf. »Sie hat sie Grace getauft und

darauf bestanden, dass die Puppe ihren eigenen Teller beim Weihnachtsessen bekam. Grace hat ab da zur Familie gehört. Shannon schleppte diese Puppe überall mit sich rum. Sogar im Urlaub auf Hawaii, wo es zu einem unglücklichen Zwischenfall im Swimmingpool kam. Doch ganz gleich, wie aufgeweicht, abgewetzt oder zerrissen Grace war, meine Tochter hat sie geliebt. Schwer zu glauben, dass Shannon schon im zweiten Jahr im College studiert, aber weißt du was, sie hat diese Puppe immer noch, und an Weihnachten holt sie Grace jedes Mal wieder hervor. Das macht Tyler Toys zu so etwas Besonderem. An jeder Puppe hängt eine Weihnachtserinnerung.«

Haley fiel ihm ins Wort. »Ich weiß alles über die Tyler Toys-Puppen«. Sie unterbrach ihn nicht gern, aber sie wollte Larry zeigen, wie hart sie daran gearbeitet hatte, alles über das Unternehmen herauszufinden. »Ich weiß, dass die Firma im Familienbesitz ist und diese Puppen schon seit Jahrzehnten herstellt, und jede Weihnachten kommen sie mit einer neuen Puppe heraus, wie diese hier.« Sie wollte gerade nach einer greifen, was damit endete, dass sie versehentlich den ganzen Stapel Puppen von ihrem Schreibtisch fegte.

Larry zog eine Braue hoch.

Haley lachte nervös, während sie die Puppen rasch wieder aufsammlte, doch als sie bemerkte, dass Larry nicht mitlachte, setzte sie schnell wieder ihr Pokerface auf. »Der Präsident von Tyler Toys sagte mir, dass sie bei der nächsten Weihnachtspuppe etwas ganz Besonderes brauchen. Es wird ihr siebzigstes Jubiläum und ich habe schon ein paar großartige Ideen. Ich will diese Präsentation, Larry. Ich weiß, dass ich diesen Auftrag für uns holen kann.«

Doch Larry sah nicht überzeugt aus. Er ging zu ihrem Bücher-schrank und zeigte auf all die Auszeichnungen. »Haley, ich weiß schon, wie begabt du bist. Das hast du immer wieder bewiesen. Wenn ich einem Kunden etwas Ausgefallenes und Einzigartiges präsentieren will, etwas Außergewöhnliches, wende ich mich immer zuerst an dich, aber bei Tyler Toys ... Sie brauchen etwas Konventionelles. So sind sie nun mal. Bei ihnen dreht sich alles um Weihnachten und die Tradition.«

»Das kann ich auch – Weihnachten und die Tradition.«

Larry kreuzte die Arme vor der Brust und fixierte sie mit einem durchdringenden Blick. »Tatsächlich?«

Haley nickte enthusiastisch.

Larry nahm sie beim Arm und zog sie hinter sich her aus dem Büro. Im Flur zeigte er auf einen Praktikanten, der mühsam versuchte, einen unechten Weihnachtsbaum aufzubauen. Überall lagen Zweige verstreut und drum herum türmten sich ungeöffnete Schachteln mit Weihnachtsschmuck. Als der Praktikant versuchte, den nächsten Ast in den desolaten Baum zu stecken, kippte der um.

»Dann erklär mir doch mal, was hier vor sich geht«, beharrte Larry.

Haley wand sich vor Verlegenheit, fing sich jedoch schnell wieder. »Ich kann das erklären.«

»Dieses Jahr habe ich es dir überlassen, die Dekoration zu organisieren«, sagte er. »Ich wollte, dass der gesamte Weihnachtsschmuck bis zum ersten November hängt. Jetzt haben wir noch zwei Wochen bis Weihnachten, und alles, was wir hier sehen, ist unser Praktikant, der mit einem Baum kämpft. Dazu noch einem unechten. Wir sollten einen echten Baum haben.«

Haley holte tief Luft. Sie wusste, dass sie diese Unterhaltung umgehend in eine andere Richtung lenken musste. »Tut mir leid, ich war einfach eingespannt mit der Werbung für das *Time Right Beauty TV* und mit dem Aufbau der *Perfect Perfume*-Plakate am Time Square ... bis ich dazu gekommen bin, die Dekorateurs anzurufen, waren sie alle ausgebucht, und ich habe auch sonst niemanden dafür gefunden.«

»Und deshalb hast du es für eine gute Idee gehalten, wenn unser Praktikant das macht? Der feiert ja noch nicht mal Weihnachten; er ist Jude.«

Haley machte den Mund auf, um etwas zu sagen – doch da war nichts, was sie hätte sagen können.

Larry zeigte mit dem Finger auf das Büro gegenüber im Flur. »Und hast du schon Toms Büro gesehen? Er hat sich die Zeit genommen, es zu schmücken. Er liebt Weihnachten.«

Haley folgte widerstrebend Larrys Blick. Sie wusste, wie Toms Büro aussah, man konnte schlecht darüber hinwegsehen. Er war der selbsternannte »König der Weihnacht« und hatte mehr Deko angebracht, als in einem Weihnachtsfilm von Hallmark vorkam. Sie zwang sich zu einem Lächeln. »Larry, allein die Tatsache, dass Tom weiß, wie man dekoriert, heißt noch lange nicht, dass er der Beste für die Präsentation ist.«

Larry seinerseits lächelte nicht und als er sie so direkt tatierte, krümmte sie sich innerlich. Sie kannte diesen Gesichtsausdruck. Es war Larrys Miene, die eindeutig besagte: »Mein Entschluss steht fest, also leg dich nicht mit mir an«. Sie musste etwas unternehmen. Sie nahm erneut Haltung an, ihre Kraftpose. Nur diesmal reckte sie die Brust nicht ganz so weit nach vorn und auch den Kopf nicht ganz so weit nach oben. Sie be-

mühte sich, ruhig zu bleiben. Auf keinen Fall durfte sie diese Beförderung in den Sand setzen. Sie zählte nicht zu denen, die jemals irgendetwas in den Sand setzten.

Als Larry wieder sprach, nahm er kein Blatt vor den Mund. »Ich setze Tom auf Tyler Toys an, weil er genau wie Tyler Toys die Weihnachtsstimmung willkommen heißt. Er hat die besten Aussichten, den Auftrag an Land zu ziehen.« Für ihn war die Unterredung damit beendet; er nickte ihr kurz zu und wollte in sein Büro zurückkehren.

Doch so leicht gab Haley nicht auf. Ihr Adrenalinpiegel schoss nach oben. Sie zwängte sich an ihm vorbei und redete dabei unentwegt auf ihn ein.

»Ich kann Weihnachten gerecht werden! Ich kann mein Büro schmücken! Ich kann einen Baum aufstellen!«

»Haley, ich weiß deinen Einsatz zu schätzen, aber ich glaube einfach nicht, dass du die Richtige für diese Präsentation bist. Du haust jedes Jahr an Weihnachten ab in die Karibik, wo du die Feiertage komplett vergisst.«

Haley ließ sich nicht unterkriegen. »Du weißt, dass ich daraus eine Arbeitsreise mache und jedes Mal, wenn ich dort bin, Kontakt zu unserem Kunden in der Karibik aufnehme. Ich nehme meine Eltern mit und verbringe mit ihnen die Winterferien. Während ich arbeite, können sie sich dort entspannen. So hat jeder etwas davon.«

»Aber genau das ist der springende Punkt. Du arbeitest und feierst nicht Weihnachten.« Larry ging weiter.